

Lüner Persönlichkeiten im Spiegel der Straßennamen

Fredy Niklowitz

Übersicht

Becker, Ernst, Oberbürgermeister und Ehrenbürger
Beckmann, Josef, Bürgermeister
Boas, Günter, Jazz-Pianist
Böke, Paul, Bürgermeister und Ehrenbürger
Bonnermann, Paul, Amtmann
Born, Johann Wilhelm von, Unternehmer
Bremer, Diedrich Hermann, Pfarrer und Chronist
Cappenberg, Gottfried von, Graf und Stiftsherr
Christ, Marie, Kindergärtnerin
Diekmann, Wilfried, Kommunalpolitiker
Falk, Bernhard, Geologe
Ferige, Heinrich, Landwirt
Flume, Arztfamilie
Frydag, Adelsfamilie
Gerwin, Franz, Maler
Goormann, Franz, Auktionator
Greef, Hans, Werksdirektor
Gresch, Heinrich-Otto, Organisator
Haarmann, Karl, Bergassessor
Herwig, Hans, Musiker
Hüsing, Wilhelm, Oberbürgermeister
Köster, Franz Carl Heinrich, Gastwirt
Krämer, Familie
Kreike, Familie
Langenbach, Alma, Lehrerin und Historikerin
Lappe, Josef, Lehrer, Kommunalpolitiker und Historiker
Lauf, Erich, Arzt
Löbbe, Wilhelm, technischer Direktor
Marsiske, Karl, Kommunalpolitiker
Martin, Otto, Musikpädagoge
Meier, Wilhelm, Bauunternehmer
Melchers, Willi, Kommunalpolitiker
Möllmann, Familie
Nagell, Rudolph, Küster
Nigge, Franz, Pfarrer
Overbeck, Gerta, Malerin
Pabst, Justus, Auslandskorrespondent und Heimatforscher
Petrat, Eduard, Kommunalpolitiker
Ratzmann, Rolf-Dietrich, Maler
Reygers, Familie
Rump, Theodora, Hebamme
Schmälzger, Hermann, Oberbürgermeister
Schnakenbrock, Auguste, Lehrerin und Kommunalpolitikerin
Schneider Paas, Alfred Johannes, Werksdirektor
Schorlemmer, Bürgermeisterfamilie
Schulz, Oskar, Werksdirektor
Schulz-Gahmen, Paul, Landwirt, Reichstagsabgeordneter und Ehrenbürger
Schwansbell, Adelsfamilie
Seepe, Alfred, Lehrer

Siegeroth, Aloys, Lehrer und Heimatforscher
Spormecker, Georg, Vikar, Pfarrer und Chronist
Stade, Emil, Bergassessor
Stock, Adolf, Oberbürgermeister
Surmann, Friedrich, Werksdirektor
Sybrecht, Gustav, Arzt
Vogedes, Clara, Malerin
Waldschmidt, Ernst, Indologe
Warsinsky, Werner, Bibliothekar und Schriftsteller
Wegmann, August, Landwirt, Bürgermeister und Ehrenbürger
Wehrenbold, Caspar Diedrich, Unternehmer
Weiß, Ernst, Werksdirektor
Wember, Hermann, Archivar und Mundartdichter
Wieck, Urban von, Pfarrer
Witte, Familie
Wortmann, Johann Diedrich Gottfried Christian, Sanitätsrat

Erwähnung: 24.05.1948 Auf der Heide

Benennung: 11.01.1968 Adolf-Stock-Straße

Adolf Stock (* 1886 Tiefenbach/Kreis Wetzlar, + 1963 Lünen), Bergmann, Kommunalpolitiker, Oberbürgermeister.

Stock heuerte als junger Mann in Wilhelmshaven als Schiffsjunge an und bereiste als Matrose die Weltmeere. 1902 trat er in die englische Seemannsgewerkschaft ein und wurde später Mitglied der Labour-Party. Im Kriegsjahr 1916 wurde er als Deutscher in England interniert und nach seiner Freilassung 1919 nach Deutschland ausgewiesen. Stock zog an seinen Geburtsort Tiefenbach, wo er der SPD beitrug. 1924 verzog er nach Brambauer. Hier übte er den Beruf des Bergmanns auf der Zeche Minister Achenbach aus. 1926 wurde er Mitglied des Betriebsrates und Vorsitzender des Arbeiterrates und 1928 Mitglied des Aufsichtsrates der Gebrüder Stumm AG, der Inhaberin der Zeche. Von 1928 bis 1933 gehörte Stock als SPD-Mitglied der Lünen Stadtverordnetenversammlung an. Nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten wurde er mehrmals verhaftet; erst 1937 erhielt er wieder Arbeit auf der Zeche Minister Achenbach. Stock war 1945/46 als Dolmetscher und 1946 als Lagerleiter in einem Flüchtlingslager tätig. Auch gehörte er 1947/48 dem Entnazifizierungsausschuss an. 1948 zog Stock als SPD-Vertreter erneut in den Rat der Stadt ein. 1954 wurde er zum Bürgermeister, ein Jahr später zum Oberbürgermeister der Stadt gewählt, dessen Amt er bis zu seinem Tode ausübte. Stock gehörte zu den Gründern der Glückauf Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Lünen an. Er war als Aufsichtsratsmitglied in den Stadtwerken Lünen und in der Lünener Wohnungs- und Siedlungsgesellschaft (LWSG) tätig. Darüber hinaus war er 59 Jahre Mitglied in der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie (IGBE).

Benennung: 10.11.1960 Alfred-Seepe-Straße

Alfred Seepe (* 1874 Brücherhof/Hörde, + 1960 Bad Sassendorf/Soest), Volksschullehrer.

Seepe legte 1896 die erste und 1899 die zweite Lehrerprüfung in Hilchenbach bzw. Herdecke ab. Von 1896 bis 1935 war er Lehrer an der ev. Volksschule Niederaden. Er nahm seine Wohnung in der Schule und heiratete die Tochter seines verstorbenen Vorgängers Dohl und nach ihrem Tod deren Schwester. Neben seinem Lehrerberuf übte Seepe auch das Amt des Gemeindevorstehers aus.

Benennung: 29.04.1999 Aloys-Siegeroth-Straße

Alwin Aloys Siegeroth (* 1894 Altlünen, + 1992 Selm), Lehrer, Heimatforscher.

Siegeroth wurde nach dem Abschluss der Ausbildung zum Lehrer Soldat im Ersten Weltkrieg. 1919 trat er die erste Stelle als Lehrer in der Volksschule Alstedde am Alten Kirchweg an, deren Leitung er 1923 übernahm; seit 1959 leitete er die Kardinal-von-Galen-Schule in Nordlünen. Siegeroths Verdienst lag vor allem in der Förderung der Ortspflege und Erforschung der Heimatgeschichte. 1921 wurde auf seine Initiative hin das Kriegerehrenmal in Wethmar und 1925 das Kriegerehrenmal in Nordlünen fertiggestellt; 1948 führte er die Martinszüge in Altlünen ein. 1964 wurde die

Veröffentlichung zur Geschichte der Gemeinde Altlünen herausgegeben, die 1974 in zweiter Auflage erschien.

AUGUSTE-SCHNAKENBROCK-STRASSE

OBERBECKER

**Erwähnung: 1907 Colonie, 05.06.1926 Körnerstraße, 1935 Lönsstraße
Benennung: 28.11.1974 Auguste-Schnakenbrock-Straße**

Auguste Schnakenbrock (* 1889 Langenberg/Kreis Mettmann, + 1945 KZ Ravensbrück), Lehrerin, Kommunalpolitikerin.

Schnakenbrock trat 1907 in das staatliche Lehrerseminar in Barmen/Wuppertal ein und machte hier 1909 ihre Prüfung als Volksschullehrerin. Für ein Jahr war sie in ihrem Heimatort beschäftigt, seit 1910 in Rotthausen/Gelsenkirchen. 1924 wurde sie nach Lünen versetzt, wo sie 1929 zur Konrektorin der Viktoriaschule ernannt wurde. Schnakenbrock gehörte der Lehrgewerkschaft und als SPD-Mitglied seit 1927 der Stadtverordnetenversammlung an. Ende März 1933 legte sie ihr Mandat nieder. Wenig später wurde sie auf der Grundlage des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums aus dem Schuldienst entlassen. Im August 1944 verhaftete man sie und brachte sie in das Polizeigefängnis Hörde, von dort in das Konzentrationslager Ravensbrück. Hier ist sie vermutlich Ende des Jahres zu Tode gekommen. Schnakenbrock wurde nach dem Krieg für tot erklärt, als Sterbetag der 2. April 1945 festgesetzt.

AUGUST-WEGMANN-STRASSE

NIEDERADEN

Benennung: 21.04.1983 August-Wegmann-Straße

August Wegmann (* 1891 Westick/Kamen, + 1975 Lünen), Kommunalpolitiker, Bürgermeister und Ehrenbürger in Niederaden, Ehrenbürger in Lünen.

Nach dem Ersten Weltkrieg arbeitete Wegmann zunächst auf der Zeche Preußen II in Horstmar. Nach der Schließung der Zeche gründete er eine Anstreicherfirma in Niederaden. Seit 1920 war er aktiv in der SPD tätig und gehörte von 1929 bis 1933 der Gemeindevertretung Niederaden an. 1945 wurde Wegmann von der alliierten Militärbehörde als kommissarischer Bürgermeister eingesetzt. Bei den ersten Kommunalwahlen wählte die Gemeinde ihn zum Bürgermeister, dessen Amt er bis zur Eingemeindung Niederadens nach Lünen zum 1. Januar 1968 innehatte. Viele Jahre lang war er auch stellvertretender Amtsbürgermeister des Amtes Unna-Kamen. Wegmann wurde für seine Verdienste mit Ehrungen ausgestattet: 1966 wurde ihm das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen, im Dezember 1967 erhielt er die Ehrenbürgerschaft der Gemeinde Niederaden, und 1971 ernannte ihn die Stadt Lünen zu ihrem Ehrenbürger.

BERNHARD-FALK-STRASSE

GAHMEN

Benennung: 19.02.1976 Bernhard-Falk-Straße

Bernhard Falk (* 1870 Danzig, + 1939 Lünen), Bergmann und geologischer Sammler.

Falk kam mit 16 Jahren in das Ruhrgebiet. Im Essener Raum arbeitete er auf verschiedenen Schachtanlagen, auf denen er geologische Fundstücke sammelte, die

Beachtung in der Fachwelt hervorriefen. Falk wurde schließlich von der Bergschule Bochum und der Preußischen Geologischen Lehranstalt in Berlin mit der Beobachtung und Sammlung bei verschiedenen Schachtanlagen beauftragt, darunter auch die Zeche Preußen I und II in Gahmen und Horstmar sowie die Zeche Gneisenau in Dortmund-Derne. Falk legte mit seiner Sammlung den Grundstock der geologischen Abteilung des 1937 gegründeten Lüner Heimatmuseums. Einen Teil seiner Sammlung hatte das Geologische Landesmuseum Berlin bereits 1933 erworben. Falk machte sich auch in anderen Bereichen des öffentlichen Lebens verdient. 1923 übernahm er das Ehrenamt als örtlicher Pfleger für Ausgrabungen. Als Förderer der wandernden Jugend setzte er sich für die Gründung der ersten Jugendherberge im Lüner Raum ein. Die in der Kiliansmühle in Wethmar eingerichtete Herberge wurde 1924 durch den Begründer des deutschen Jugendherbergswerkes, Richard Schirrmann, persönlich eröffnet; 1935 richtete man hier ein Kinderheim ein.

CLARA-VOGEDES-STRAÙE

ALTLÜNEN-WETHMAR

Benennung: 29.04.1999 Clara-Vogedes-StraÙe

Clara Vogedes (* 1892 Krefeld, + 1983 in Heilbronn), Malerin.

Vogedes studierte in Genf, besuchte die Kunstgewerbeschule in Krefeld und die Sommerakademie in Salzburg. Sie wohnte in Trier, Neunkirchen/Saar, Oelde und Paderborn; 1958 zog sie nach Altlünen. Die in den verschiedenen Orten erlebten Eindrücke hielt Vogedes in ihren Aquarellbildern fest, auch ließ sie sich von den Impressionen ihrer zahlreichen Reisen im Inland und in das Ausland inspirieren. In ihren Werken hielt sie Landschafts-, Blumen- und Architekturmotive fest, die sich durch die Komposition und sensible Farbwahl auszeichnen. Neben den Aquarellen entstanden Batiken, Mosaike, Ölbilder und Lithographien.

DR.-ALMA-LANGENBACH-STRAÙE

ALTLÜNEN-NORDLÜNEN

Benennung: 02.04.1992 Dr. Alma-Langenbach-StraÙe

Dr. Julie Dorothea Alma Langenbach (* 1893 Lünen, + 1970 Lünen), Oberstudienrätin, Heimatforscherin.

Langenbach war von 1915 bis 1921 als Volksschullehrerin in Wiescherhöfen bei Hamm und lehrte von 1921 bis 1926 an der Höheren Mädchenschule in Lünen (später Geschwister-Scholl-Gymnasium). Von 1926 bis 1931 unterbrach sie ihre Lehrtätigkeit in Lünen: Sie studierte in Münster, München und Marburg Germanistik, Geschichte und ev. Theologie. 1938 promovierte sie in Münster; ihre Dissertation über westfälische Papiermühlen und Wasserzeichen bildete die Grundlage für die Papierforschung in Westfalen. 1941 wurde Langenbach Studienrätin und 1949 Oberstudienrätin an der Lüner Mädchenschule bzw. am Mädchengymnasium, ein Jahr später zur stellvertretenden Leiterin des Gymnasiums ernannt. Nach dem Krieg gehörte sie dem Entnazifizierungsausschuss für die höheren Schulen und die Berufsschule in Lünen an. Langenbach war Mitglied des Instituts für wissenschaftliche Heimatkunde an der Pädagogischen Akademie Dortmund, die von 1949 bis 1952 in Lünen untergebracht war. 1953 gründete sie den Verein ehemaliger Schülerinnen des Mädchengymnasiums, dessen Vorsitzende sie war. 1956 trat sie in den Ruhestand. Neben ihrem Beruf widmete sich Langenbach speziellen Gebieten der Stadtgeschichte (u. a. Festschrift 600 Jahre St. Georg) und der Erforschung der westfälischen Papiermühlen und Wasserzeichen. Eine Sammlung von Wasserzeichen, die mehrere tausend Stücke umfasste, ging 1945 auf der Flucht aus Cammin in Pommern – hierhin

war die Mädchenoberschule 1943 evakuiert worden – verloren. Für ihre Verdienste wurde ihr 1964 das Bundesverdienstkreuz verliehen.

DR.-FLUME-STRABE

LÜNEN-MITTE

Erwähnung: 24.06.1927 Hügelstraße

Benennung: 28.11.1974 Dr. Flume-Straße

Familie Flume.

Der Straßennamen erinnert an die Familie Flume, die sich schon für das 16. Jahrhundert in Lünen nachweisen lässt und Ansehen in der Stadt errungen hat. Vertreter der Familie wurden als Handwerker, Kaufleute, Fabrikanten, Pfarrer, Lehrer und Juristen in Ehrenämter berufen und haben Einfluss auf die Entwicklung der Stadt nehmen können; drei der Familie entstammende Ärzte haben sich über die berufliche Tätigkeit hinaus um das Wohl der Stadt verdient gemacht haben:

Dr. Johann Friedrich Wilhelm Flume (* 1808 Lünen, + 1853 Lünen), Doktor der Medizin und Chirurgie. Flume studierte in Bonn, Heidelberg und Berlin und ließ sich nach seiner Promotion 1832 in Lünen im Haus Lange Straße 62 nieder. Von 1843 bis 1853 gehörte er dem Stadtverordnetenkollegium an. In dieser Zeit setzte er sich für den Bau des neuen Rathauses und für die Gründung der Stadtparkasse ein. Flume gehörte auch zu den Mitbegründern des 1847 in Lünen eingerichteten Fröbelschen Kindergartens, dem ersten in Nordwestdeutschland.

Dr. Wilhelm Flume (* 1837 Lünen, + 1895 Lünen), Arzt, Geburtshelfer und Chirurg. Flume promovierte 1861 in Berlin zum Doktor der Medizin und erwarb daselbst die Approbation als Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer. Darüber hinaus absolvierte er 1866 das Physikexamen. Im gleichen Jahr nahm er als Assistenzarzt an dem Deutsch-Dänischen Krieg teil, und 1871 erhielt er den königlichen Kronenorden für seine Verdienste als Arzt im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71. Seine ärztliche Tätigkeit in Lünen nahm er 1876 im Haus Lange Straße 98 auf. Flume bemühte sich um die Verbesserung der Hygiene und der Arbeitsbedingungen für Bergleute und Fabrikarbeiter. Er war Chefarzt im 1865 gegründeten St.-Marien-Hospital, gehörte dem Stadtverordnetenkollegium an und hielt Fachvorträge mit Demonstrationen im Kreise der Kollegen.

Dr. Emil Heinrich Wilhelm Flume (* 1867 Lünen, + 1955 Lünen), Sanitätsrat. Flume absolvierte 1892 in Bonn sein Staats- und Doktorexamen. Von 1914 an war er als Kassen-, Knappschafts-, Eisenbahn- und Schularzt in Lünen tätig. Im Ersten Weltkrieg behandelte er die Verwundeten des Lazarett in der Viktoriaschule und betreute die Kriegsgefangenen der Zeche Victoria. Nach dem Krieg wählte die Stadt ihn in den Kultur- und Schulausschuss; hier setzte er sich für die Gründung der städtischen Volksbibliothek ein. Wegen seiner vorbildlichen Tätigkeit als Arzt wurde ihm 1917 durch das preußische Staatsministerium in Berlin der Titel eines Sanitätsrates verliehen.

DR.-HANS-GREEF-STRABE

ALTLÜNEN-NORDLÜNEN

Benennung: 28.06.1965 Dr.-Hans-Greef-Straße

Dr. Hans Greef (* 1895 Elberfeld/Wuppertal, + 1963 Gelsenkirchen-Buer), Werkdirektor.

Greef studierte Staatswissenschaften in Tübingen und Köln; 1921 promovierte er. Ein Jahr später wurde er selbstständiger Wirtschaftsberater und Revisor in Wuppertal-Barmen. 1923 erhielt er die Generalvollmacht des Inhabers der Firma Carl Paas &

Sohn in Wuppertal-Oberbarmen. Im gleichen Jahr wurde er als Bevollmächtigter beratend für die Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia tätig. Von 1930 bis 1950 prüfte er die Buchführung und Bilanzen der Firma. Ein Jahr später erfolgte seine Berufung in den Grubenvorstand; 1951 wurde er geschäftsführendes Mitglied und gleichzeitig Werksdirektor. Seit 1953 gehörte Greef der Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer Münster an, führte den Vorsitz im Rechts- und Steuerausschuss der Kammer und war Mitglied des Kreiskammerausschusses Lüdinghausen. Darüber hinaus war er seit 1957 Mitglied des Beirates der Deutschen Bank AG Essen-Dortmund-Duisburg.

DR.-LAPPE-WEG

LÜNEN-MITTE

Benennung: 06.10.1983 Dr.-Lappe-Weg

Dr. Dr. Dr. Josef Konrad Lappe (* 1879 Geseke, + 1944 Dotternhausen/Schwarzwald), Studienrat, Historiker, Kommunalpolitiker.

Lappe studierte von 1899 bis 1901 Theologie in Paderborn, München und Bonn, brach das Studium wegen Gewissenskonflikte ab und studierte Philologie sowie Rechts- und Staatswissenschaften. 1904 beendete er das Studium und erwarb die Lehrbefähigung für Religion, Philosophie, Deutsch, Latein und Griechisch in Münster und Bonn. Ein Jahr zuvor promovierte er zum Dr. phil., 1905 zum Dr. rer. pol. und 1920 zum Dr. jur. utr. Die drei Dr.-Titel brachten ihm den Spitznamen „Der dreistöckige Doktor“ in Anspielung auf die drei Doktorhüte ein. Seine Lehrtätigkeit übte Lappe zunächst an Gymnasien in Köln, Düren und Brühl aus; von 1907 an war er als Lehrer an dem Lüner Progymnasium, aus der sich das Freiherr-vom-Stein-Gymnasium entwickelte. In die Lüner Zeit fallen seine bedeutendsten historischen Forschungen und Veröffentlichungen. Zahlreiche Abhandlungen über Lünen und andere westfälische Ortschaften vor allem zur Siedlungs- und Verfassungsgeschichte haben ihn in Historikerkreisen bekannt gemacht. Lappe war lange Jahre ehrenamtlicher Leiter des Archivs der Stadt Lünen, das er unter wissenschaftlichen Aspekten ordnete und betreute. Seinen Bemühungen ist es zu verdanken, dass ein Teil des Archivs des Hauses Buddenburg in den Besitz der Stadt Lünen gelangte. Lappe engagierte sich auch im politischen Bereich. Er trat der Deutschen Demokratischen Partei (DDP) bei, die zum liberalen Flügel gehörte. 1919 wählte man ihn als Kandidat der DDP in die Stadtverordnetenversammlung. Zwischen 1921 und 1923 trat Lappe zur SPD über, dessen Fraktionsvorsitzender er wurde. 1925 legte er sein Mandat nieder. Wegen seiner Haltung gegen den Nationalsozialismus wurde er von April bis Juli 1933 vorübergehend vom Dienst suspendiert und 1937 „wegen seiner politischen Unzuverlässigkeit“ vorzeitig in den Ruhestand versetzt. Neben dem Berufsverbot wurde ihm auch seine Tätigkeit als Historiker untersagt und der Zugang zum Archiv der Stadt erschwert. Erst zehn Jahre nach seinem Tode gedachte man der Verdienste Lappes: In Geseke, seiner Geburtsstadt, wurde ihm zu Ehren ein Gedenkstein errichtet, 1983 in Lünen und 1989 in Geseke eine Straße nach ihm benannt.

EDUARD-PETRAT-STRASSE

HORSTMAR

Erwähnung: 1827 (Straße) nach Oberaden

Benennung: 17.12.1963 Eduard-Petrat-Straße

Eduard Petrat (* 1882 Groß-Jodupönen/Ostpreußen, + 1945 Bergen-Belsen oder Neuengamme, ermordet), Kommunalpolitiker.

Petrat gehörte seit 1903 zu den Mitgliedern und Funktionären der SPD. Er war seit 1904 gewerkschaftlich tätig und von 1923 bis 1933 Stadtverordneter in Lünen. Zuletzt war er Mitglied des Magistrats, des Sparkassenvorstandes und der Kommission für die Revision der Schulgebäude. 1933 wurde er wegen seiner Einstellung gegen den Nationalsozialismus in „Schutzhaft“ genommen und für einen Monat in das Polizei- und Gerichtsgefängnis Lünen eingeliefert. Nach seiner Entlassung musste er sich täglich bei der Polizei melden, zuletzt einmal wöchentlich. 1936/37 nahm er auf polizeiliche Anordnung an einem politischen Umschulungskurs teil. Wegen seiner „politischen Unzuverlässigkeit“ war er von 1933 bis 1938 arbeitslos. Im August 1944 wurde Petrat wegen seiner politischen Einstellung erneut verhaftet und in das Gerichtsgefängnis Lünen gebracht. Im September überführte man ihn in das Konzentrationslager Sachsenhausen. Anfang Februar 1945 brachte man ihn in das Konzentrationslager Bergen-Belsen, seitdem gilt er als verschollen; vermutlich ist er nach Neuengamme transportiert worden. 1948 wurde Petrat für tot erklärt, als Zeitpunkt des Todes der 8. Mai 1946 festgelegt.

EMIL-STADE-PLATZ

BRAMBAUER

Benennung: 07.07.1950 Emil-Stade-Platz

Emil Stade (* 1882 Dortmund, + 1953 Dortmund), Bergassessor.

Stade legte 1910 seine Bergassessorprüfung ab und wurde drei Jahre später technischer Leiter der Gebrüder Stumm-Bergverwaltung zu Metz in Lothringen. 1915 erhielt er die Leitung über sämtliche Erzgruben der Stumm GmbH in Lothringen, Luxemburg und an der Lahn. 1919 musste Stade aus Metz fliehen. Er kam nach Brambauer und übernahm als Bergwerksdirektor die Leitung der Gewerkschaft Minister Achenbach. In seiner Zeit wurde Schacht IV abgeteuft, die Tagesanlage weiter ausgebaut, die Seilbahn zwischen den Schächten I/II und IV und die Verbindungsbahn zwischen Schacht IV und Lünen-Süd errichtet. Stade engagierte sich beim Wohnungsbau für seine Belegschaftsmitglieder und setzte sich für den Bau des an der Brechtener Straße errichteten Kriegerehrenmals, dessen Bauleiter er war, sowie für die Einrichtung der Badeanstalt bei Overthun (heute Freibad Brambauer) ein. In Würdigung seiner Verdienste begründete die Stadt Lünen anlässlich seines 68. Geburtstages 1950 die Emil-Stade-Stiftung, die Kinder von tödlich verunglückten Bergarbeitern durch Beihilfen zur Ausbildung, Erziehung und zum Studium unterstützt.

EMIL-STADE-STRASSE

BRAMBAUER

Benennung: 04.10.1954 Emil-Stade-Straße

ERICH-LAUF-STRASSE

BRAMBAUER

Benennung: 22.10.1987 Erich-Lauf-Straße

Dr. Fritz Erich Lauf (* 1893 Herten, + 1964 Lünen), Chefarzt.

Lauf studierte von 1913 bis 1921 Medizin in Freiburg, Münster, Marburg und Greifswald und promovierte 1925 in Bonn. Von 1921 bis 1949 war er in Krankenhäusern und Kliniken in Dortmund, Lünen (St.-Marien-Hospital 1935-1938), Bernburg/Saale und Delitzsch/Leipzig tätig. 1949 erhielt Lauf eine Anstellung als

Chefarzt im Städtischen Krankenhaus Brambauer, dessen Gesamtleitung er 1951 übernahm. 1958 trat er in den Ruhestand, blieb aber bis zu seiner Verabschiedung 1960 Chefarzt der chirurgischen Abteilung und leitender Krankenhausarzt.

ERNST-BECKER-STRASSE

LÜNEN-MITTE

Erwähnung: 09.03.1899 Arndtstraße

Benennung: 14.01.1938 Hermann-Göring-Straße

Erwähnung: 1945 Arndtstraße

Benennung: 08.05.1945 Ernst-Becker-Straße

Ernst Becker (* 1869 Oberhausen, + 1935 Lünen), Oberbürgermeister, Ehrenbürger.

Becker wurde 1896, erst 27 Jahre alt, Bürgermeister der Stadt Lünen. In seiner 36-jährigen Amtszeit entwickelte sich Lünen von einer Kleinstadt mit rund 5.700 Einwohnern zur Mittelstadt mit ca. 46.000 Einwohnern. Für diese Zeit sind vor allem zu erwähnen: der Ausbau des Eisenbahn- und Straßennetzes, die Errichtung kommunaler Einrichtungen, der Bau von Schulen, die Anlage von Sport- und Spielplätzen, verschiedene Eingemeindungen (Lippolthausen 1914, Beckinghausen, Gahmen und Horstmar 1923, Brambauer und Teile der Gemeinde Derne 1928), der Kauf der Schlösser Buddenburg und Schwansbell sowie die Förderung der lokalen Geschichtsforschung. Anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums 1921 wurde Becker zum Ehrenbürger der Stadt Lünen ernannt. Während der französischen Ruhrbesetzung 1923/24 war Becker von Februar bis Dezember 1923 wegen Nichtbeachtung von Befehlen von der Besatzungsbehörde ausgewiesen worden. Mit der Eingemeindung von Brambauer und einem Teil von Altenderne-Niederbecker und -Oberbecker wurde ihm im April 1928 der Titel des Oberbürgermeisters verliehen. 1932 trat er in den Ruhestand.

ERNST-WALDSCHMIDT-STRASSE

LÜNEN-MITTE

Benennung: 21.12.1978 Ernst-Waldschmidt-Straße

Prof. Dr. Ernst Waldschmidt (* 1897 Lünen, + 1985 Göttingen), Indologe.

Nach der Teilnahme am Ersten Weltkrieg studierte Waldschmidt indische Philologie in Kiel, Münster und Berlin. Er promovierte 1926 und wurde 1930 Privatdozent an der Universität Berlin. Von 1936 bis 1965 lehrte er indische Philologie und indische und zentralasiatische Archäologie an der Universität Göttingen. Als international bekannter Fachgelehrter auf diesen Gebieten war er Mitherausgeber der Orientalischen Literaturzeitung, Verfasser zahlreicher wissenschaftlicher Werke und Aufsätze (1967 waren es 85 Stück) sowie Mitglied in mehreren wissenschaftlichen Gesellschaften des In- und Auslandes. Waldschmidt übergab 1957 sein Haus in Göttingen mit einer umfangreichen Bibliothek als Schenkung der Universität Göttingen, die hier das indologische Seminar unterbrachte. 1969 richtete Waldschmidt in Berlin eine gemeinnützige Stiftung ein, deren Erträge alle fünf Jahre zur Auszeichnung von Arbeiten zur Indologie verwendet werden. 1977 schenkte er seiner Geburtsstadt Lünen einen beträchtlichen Teil seines Privatvermögens, bestehend aus 160 Kunstgegenständen, darunter das „Waldschmidt-Zimmer“ aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, das im Museum der Stadt Lünen ausgestellt ist. Es enthält eine Zusammenstellung von Einrichtungsgegenständen, die im Laufe mehrerer Generationen hinzugekommen sind.

ERNST-WEIß-STRABE

ATLÜNEN-WETHMAR

Erwähnung: Oktober 1951 Mittelstraße, 01.04.1957 Ernst-Weiß-Straße

Ernst Weiß (* 1868 Haiger/Dillkreis, + 1946 Lünen), Hüttendirektor.

Weiß war von 1886 bis 1892 bei verschiedenen Firmen beschäftigt, darunter in der Barmer Maschinenfabrik, bei der Union AG Brückenbau in Dortmund, in den Gerresheimer Glashüttenwerken in Düsseldorf und in einer Eisenerzgrube im Siegerland. 24 Jahre arbeitete er als technischer Leiter in der Firma seines Schwiegervaters Friedrich Feldhoff in Barmen. 1916 wurde er (bis zu seinem Ausscheiden 1941) als Hüttendirektor und Generalbevollmächtigter der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia angestellt, in der er die Verwaltung und den Betrieb leitete. Darüber hinaus war Weiß Gruppenvorsteher und Beiratsmitglied, zuletzt Ehrenmitglied im Verein Deutscher Eisengießereien.

FERIGESTRABE

BRAMBAUER

Benennung: 17.12.1963 Ferigestraße

Heinrich Ferige (* 1860 Brambauer, + 1938 Lünen), Landwirt.

Der Hof Ferige gehörte zu den Höfen des Reichshofes Elmenhorst; zwischen 1682 und 1804 werden fünf Hofesrichter mit dem Namen Ferige erwähnt. Mit dem Ferigehof soll das Amt des Holzknechts verbunden gewesen sein, dessen Inhaber die Aufsicht über den Wald Alte Herrentey oblag; den Wald sahen die Grafen von der Mark als ihr Eigentum an. Der Hof brannte 1875, kurz vor Einbringung der Ernte, durch einen Blitzschlag nieder. Er lag ehemals am Ende der Ferigestraße und wurde 1962 verkauft; die Familie siedelte sich am Möhnesee wieder an. Heinrich Ferige hatte von seiner Besitzung rund 11 Morgen für industrielle Zwecke und rund 6 Morgen Land der Gemeinde Brambauer für öffentliche und wohltätige Zwecke zum Teil kostenlos abgegeben, darunter 1902 ein zwei Morgen großes Grundstück zum Bau eines Gemeindekrankenhauses. Er verband diese Schenkung mit der Auflage, dass das Krankenhaus evangelisch sein sollte und nur evangelische Krankenschwestern dort dienen durften. Der Bau des Krankenhauses begann 1906. Ein Jahr später wurde das Wilhelm-Auguste-Victoria-Hospital an der Gustav-Sybrecht-Straße seiner Bestimmung übergeben. Weitere Grundstücksschenkungen waren das Grundstück für die ev. Martin-Luther-Kirche mit Pfarrhaus (1909 eingeweiht), und das Grundstück für das 1915 bezogene Amtsgebäude des Amtes Brambauer an der Brechtener Straße (seit 1951 Krankenhaus).

FRANZ-GERWIN-STRABE

ATLÜNEN-WETHMAR

Benennung: 29.04.1999 Franz-Gerwin-Straße

Franz Gerwin (* 1891 Lünen, + 1960 Bochum), Gymnasialzeichenlehrer, Kunstgewerbelehrer, Industriemaler.

Nach dem Besuch der Kunstgewerbeschule in Dortmund studierte Gerwin von 1910 bis 1915 Malerei an der Berliner Akademie. Die Einflüsse von Philipp Franck (1860-1944) und Lovis Corinth (1858-1925) prägten Gerwins Werke: Von Franck übernahm er die Vorliebe zur Landschaftsmalerei und von Corinth den impressionistischen Stil. Gerwin unterrichtete von 1920 bis 1936 an der Kunstgewerbeschule Dortmund. Mit

der Umwandlung zur Schule des Handwerks wurden die künstlerischen Klassen aufgelöst, Gerwin war fortan als freier Künstler tätig. 1934 zog er nach Dortmund. Hier richtete er sich ein neues Atelier ein, in dem er sich vorwiegend mit der Darstellung der Schwerindustrie beschäftigte. 1943 wurden bei einem Luftangriff die Wohnung und das Atelier und dadurch auch zahlreiche Werke zerstört. Gerwin verzog nach Hellefeld im Sauerland, wo er sich der Darstellung der heimischen Landschaft und auch südeuropäischer Landschaften vor allem in Aquarelltechnik widmete. Zu den Motiven gehörten aber auch Stilleben und Porträts. Mehrere Lithographien und Bleistiftzeichnungen zeigen Wasserburgen des Münsterlandes; aus seiner Lünen Zeit sind Motive zu Straßen der Lünen Innenstadt erhalten.

FRANZ-GOORMANN-STRASSE

LÜNEN-MITTE

Benennung: 12.12.1985 Franz-Goormann-Straße

Franz Johannes Friedrich Goormann (* 1847 Lünen, + 1930 Lünen), Landwirt, Auktionator, Gerichtstaxator.

Im Zuge der fortschreitenden Industrialisierung gab Goormann seinen Beruf als Landwirt auf und verpachtete seine Grundstücke. Als Vermittler bei Grundstückskäufen, Sachverständiger bei Bergschäden und Auktionator wurde er zum besten Kenner der Grundstücksverhältnisse in Lünen. Als Gerichtstaxator war er hauptsächlich für die Sparkassen Lünen und Derne tätig, auch übte er die Aufgaben eines Sparkassenrendanten im Jahre 1897 aus.

FRIEDRICH-SURMANN-STRASSE

ALTLÜNEN-WETHMAR

Benennung: 26.09.1963 Friedrich-Surmann-Straße

Friedrich Surmann (* 1900 Barmen/Wuppertal, + 1952 Lünen), Kaufmännischer Direktor, Werksdirektor.

Surmann absolvierte seine kaufmännische Lehre bei der Bergwerksgesellschaft Trier in Hamm. 1923 wurde er bei der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia eingestellt. Sein Tätigkeitsbereich umfasste zunächst das Rechnungswesen, doch schon bald war er im Verkaufsbereich tätig. Aufgrund seiner Kenntnisse der wirtschaftlichen Grundlage des Werkes und der Absatzgebiete übernahm er schließlich als Prokurist und Handelsbevollmächtigter die kaufmännische Leitung. Anlässlich seines 25-jährigen Betriebsjubiläums 1948 wurde er offiziell zum kaufmännischen Direktor ernannt. Nach dem Zweiten Weltkrieg gelang es Surmann in Zusammenarbeit mit dem technischen Direktor Wilhelm Löbbe in kurzer Zeit die alte Leistungskraft der Westfalia wiederherzustellen, deren Gesamtleitung als Werksdirektor er 1952 erhielt. Surmann erwarb sich durch seine Mitarbeit in mehreren Organisationen des Wirtschaftslebens Verdienste beim Wiederaufbau der Wirtschaft nach dem Zweiten Weltkrieg: Seit 1945 war er Kreisbeauftragter der Industrie- und Handelskammer Münster für den Kreis Lüdinghausen und seit 1947 Mitglied der Vollversammlung. Er gehörte zu den Gründern und Vorstandsmitgliedern des Arbeitgeberverbandes für den Landkreis Lüdinghausen, und 1952 wurde er in den Vorstand des Verbandes metallindustrieller Arbeitgeberverbände NW gewählt. Darüber hinaus gehörte Surmann der Bundesleitung der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinden in Deutschland an und war ein Förderer der Zeltmission.

Benennung: 13.05.1924 FrydagstraÙe**Familie von Frydag.**

Die Herren von Frydag gehörten zu den alten Adelsfamilien Westfalens und bewohnten 600 Jahre lang die Buddenburg. 1293 wird bereits eine Burg erwähnt, die zum Territorium der Grafschaft Dortmund gehörte und die gegen den Willen der Grafen von Dortmund, der Reichsstadt Dortmund und des Grafen von der Mark erbaut worden war und daher abgebrochen werden musste. 1330 wird erneut eine Burg erwähnt, die mit Dortmund in Fehde lag. Zur Sicherung des Machtbereiches versuchten in der Folgezeit die Grafen von der Mark Einfluss auf den Besitzer der Burg zu nehmen. Nach 1486 und vor 1512 schieden die Herren von Frydag aus der Grafschaft Dortmund aus, sie wurden in die Grafschaft von der Mark eingegliedert. 1646 wurde die Familie von Frydag in den erblichen Freiherrenstand erhoben. Sie führte drei silberne Ringe in ihrem Wappen. Die alte Burg wurde 1845 abgebrochen, an ihre Stelle eine repräsentative Schlossanlage mit einem Hauptgebäude und zwei Seitenpavillons in klassizistischem Stil errichtet. Der letzte Herr von Frydag starb 1902 kinderlos. Erbe wurde ein Neffe, ein Herr von Ruxleben, der 1908 starb. Den Schlossbesitz erbt der Bruder, der das Schloss mit 750 Morgen Grundbesitz 1913 der Stadt Lünen verkaufte. Die Anlage wurde 1977 abgebrochen. Heute kennzeichnet eine Ligusterhecke die Umrisse des Schlosses und der beiden Seitenpavillons.

Benennung: 29.04.1999 Gerta-Overbeck-StraÙe.**Gerta Overbeck (* 1898 Dortmund, + 1977 Lünen), Malerin.**

Overbeck verbrachte ihre Jugend in Cappenberg und Lünen. Von 1915 bis 1922 studierte sie an den Akademien Düsseldorf und Hannover. Seit 1938 lebte sie in Cappenberg.

Erwähnung: 1969 GottfriedstraÙe**Graf Gottfried von Cappenberg (* um 1097 Cappenberg, + 1127 Ilbenstadt).**

Gottfried wurde um 1115 Besitzer der Burg. Zusammen mit seinem Bruder Otto (+1171) soll er schon früh den Beschluss gefasst haben, in einen geistlichen Orden einzutreten; dennoch heiratete er 1121 Jutta, die Tochter des Grafen Friedrich von Arnsberg. Im Investiturstreit stand Gottfried auf der Seite des Papstes. Nachdem zu Weihnachten 1120 Kaiser Heinrich V. in Münster den Bischof vertreiben konnte, kam es im Februar 1121 zu einer Belagerung der Stadt, an der auch Gottfried und Otto teilnahmen. Hierbei kam es zu einem den Dom zerstörenden Brand, bei dem der Überlieferung nach Gottfried der Urheber gewesen sein soll; er wurde des Hochverrats angeklagt. Im Oktober des Jahres kam es zur Aussöhnung zwischen dem Kaiser und seinen Gegnern, darunter auch Gottfried, der dem Kaiser Geiseln stellen musste. Zur gleichen Zeit fassten die beiden Brüder den Beschluss, ihre Burg in ein religiöses Chorherrenstift umzuwandeln; in Köln trafen sie Norbert von Xanten (um 1080-1134), den Gründer des Prämonstratenserordens. Gegen den Willen von Gottfrieds Schwiegervater, dem Grafen von Arnsberg, der die Burg Cappenberg sogar belagerte, erfolgte am 31. Mai 1122 die Übergabe und Umwandlung der Burg Cappenberg in ein

Prämonstratenserstift, die erste Niederlassung des Ordens auf deutschem Boden. Am 15. August 1122 weihte der Bischof von Münster das Stift; der Bischof hatte 105 Ministerialen mit Lehen zur Verteidigung des Landes erhalten. Die Stiftung wurde im September des Jahres vom Kaiser anerkannt, der Gottfried und Otto verzieh und die von ihnen gestellten Geiseln freiließ. 1124 wurden die Brüder selbst Stiftsherren; Gottfrieds Frau trat in das Prämonstratenserinnenstift am Fuße des Cappenberg ein. 1126 bestätigte auch der Papst die Stiftung. Gottfried starb in Ilbenstadt, ein Teil seiner Gebeine wurde 1148 nach Cappenberg überführt. Er gilt seit 1732 als Volksheiliger; Bemühungen zur Seligsprechung 1611/14 und 1725 schlugen fehl.

GÜNTER-BOAS-STRAßE

ALTLÜNEN-WETHMAR

Benennung: 29.04.1999 Günter-Boas-Straße

Günter Boas (* 1920 Dessau, + 1993 Selm), Jazzpianist und Komponist.

Boas entdeckte schon als Kind die Liebe zum Jazz. 1934 hatte er seinen ersten Auftritt als Klavierspieler, dem sich bald internationale Auftritte und Plattenaufnahmen anschlossen. Boas zeichnete die Vorliebe für den „schwarzen Jazz“ und den Blues aus. Auch in der nationalsozialistischen Zeit knüpfte er Kontakte zu anderen Jazz-Freunden. Wegen „Abhörens feindlicher Sender“ kam er schließlich in ein Arbeitslager in Thüringen. Nach dem Zweiten Weltkrieg zog Boas nach Frankfurt a. M. Hier gründete er den „Hot Club de France“, der zum deutschen Jazz-Zentrum wurde. Der in den 1950-er Jahren international renommierten Dixieland-Band „Two Beat Stompers“ gehörte er als Klavierspieler an. Von 1949 bis 1957 gestaltete Boas für den amerikanischen Soldatensender AFN wöchentlich einmal die 15-minütige Sendung „Blues für Monday“ mit Hilfe seiner umfangreichen Schallplattensammlung. Mit zahlreichen bekannten Jazzmusikern war er bekannt und befreundet, zu ihnen gehörte auch Louis Armstrong. Über Dortmund und Iserlohn, wo er durch die Gründung von Jazz-Clubs die Musikszene bereicherte, führte ihn sein Weg nach Lünen. Hier organisierte Boas als Mitarbeiter des Kulturamtes Jazz-Veranstaltungen, die das Lünener Musikleben bereicherten. In den 1970-er Jahren ging er auf Tournée, gründete eigene Bands (Günter Boas Bluesicians, Günter Boas Trio) und brachte Schallplatten heraus. Ende der 1980-er Jahre zog er sich allmählich aus der aktiven Musikszene zurück.

GUSTAV-SYBRECHT-STRAßE

BRAMBAUER

Benennung: 14.09.1903 Krankenhausstraße, 28.10.1904 Hospitalstraße, 05.04.1957 Gustav-Sybrecht-Straße

Dr. Gustav Sybrecht (* 1871 Asseln, + 1956 Lünen), Knappschaftsarzt.

Sybrecht studierte in Erlangen und Berlin Medizin. Er promovierte 1895 und ließ sich 1900 als praktischer Arzt und Knappschaftsarzt in Brambauer nieder. Sybrecht war auch kommunalpolitisch tätig. 1907 wurde er Gemeindeverordneter und noch vor dem Ersten Weltkrieg 1. Beigeordneter des Amtes Brambauer; während der französischen Ruhrbesetzung 1923/24 wiesen die Franzosen ihn aus. Sybrecht nahm in der Gemeinde auch die Aufgaben eines Kirchenmeisters wahr und stiftete der Martin-Luther-Kirche eine Glocke. Vor allem aber bemühte er sich um die Gründung des 1907 eröffneten „Wilhelm-Auguste-Victoria-Hospitals“, dem er als Chefarzt bis 1948 vorstand; auch setzte er sich für den Umbau des ehemaligen Amtshauses an der Brechtener Straße zum Krankenhaus ein.

Benennung: 29.04.1999 Hans-Herwig-StraÙe**Hans Herwig (* 1896 Elberfeld/Wuppertal, + 1958 Lünen), Generalmusikdirektor, Komponist.**

Herwig studierte 1914/15 zunächst Jura und Philosophie in Leipzig. Die Hinwendung zur Musik erfolgte während seiner Zeit als Kapellmeistervolontär und Korrepetitor am Stadttheater Elberfeld kurz nach dem Ersten Weltkrieg, so dass er sich in Leipzig für Musikwissenschaften einschrieb. 1924 ging Herwig als Städtischer Musikdirektor nach Arnsberg, 1933 verpflichtete ihn die Stadt Hagen und während des Zweiten Weltkrieges war er Generalmusikdirektor in Luxemburg. 1949 übernahm er das Kreisorchester Unna. Das erste Konzert fand im November 1948 in Lünen in der Aula des Freiherr-vom-Stein-Gymnasiums statt. 1955 begann Herwig mit dem Aufbau des Westfälischen Sinfonieorchesters mit Sitz in Lünen, dessen erstes Konzert im Juli des Jahres im Wichernhaus stattfand. Neben seiner Dirigententätigkeit schuf Herwig mehrere Musikwerke; er komponierte Chorlieder, Orchesterstücke und Kammermusik.

Benennung: 29.04.1999 Heinrich-Otto-Gresch-StraÙe**Heinrich Otto Gresch (* 1927 Lünen, + 1999 Lünen), kultureller Förderer.**

Gresch erlernte den Kaufmannsberuf; er war Betriebsratsvorsitzender und in der Marketing-Abteilung einer Dortmunder Brauerei tätig. In seiner Freizeit engagierte er sich ehrenamtlich in zahlreichen Vereinen: 46 Jahre lang war er Spielleiter der Spielgruppe „Die Kulisse“ sowie Förderer der Pantomimengruppe „Pantokulis“ und der mittelalterlichen Truppe „Die Klüngelgarde“, 27 Jahre lang Organisator beim Jugendkarneval Bumika (Buttermilchkarneval) sowie Vize-Präsident des Schützenvereins Lünen 1332, in dem er die Schützenfeste organisierte. Gresch war darüber hinaus im Flüchtlingsbeirat, als Arbeitsrichter, als Jugendschöffe, in der Katholischen Arbeitnehmer Bewegung (KAB), in der CDU und im Stadtverband für Heimatpflege tätig. Er schrieb Märchenstücke, die er mit den Kindern der Belegschaft der Hüttenwerke Kayser für die dortigen Weihnachtsfeiern einstudierte, und widmete sich der Malerei. Für sein Engagement wurde Gresch 1982 mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und er erhielt die Kölner Medaille des Westfälischen Schützenbundes.

Benennung: 11.02.1965 Hermann-Schmälzger-StraÙe.**Hermann Schmälzger (* 1893 Brechten, + 1955 Lünen), Kommunalpolitiker, Oberbürgermeister.**

Schmälzger arbeitete von 1918 bis 1946 als Bergmann auf der Zeche Minister Achenbach. Seine politische Tätigkeit begann 1919 mit dem Eintritt in die SPD, nachdem er ein Jahr zuvor schon in den Bergarbeiterverband eingetreten war. 1933 wurde er Stadtverordneter, konnte jedoch nur an zwei Sitzungen teilnehmen, da nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten das Stadtparlament gleichgeschaltet und die SPD verboten wurde. Schmälzger wurde 1945 Knappschaftsältester und 1946 erneut in den Rat der Stadt sowie in den Landtag des Landes NW gewählt. 1946 wurde

er Oberbürgermeister; 1950 kandidierte er nicht mehr als Mitglied des Landtags, um sich ganz der Kommunalpolitik widmen zu können.

HERMANN-WEMBER-STRABE

NIEDERADEN

Benennung: 29.03.1973 Hermann-Wember-Straße

Hermann Wember (* 1910 Pelkum/Datteln, + 1970 Lünen), Stadtarchivar, Mundartdichter.

Wember war von 1932 bis 1938 Privatlehrer in Datteln und erhielt danach eine Anstellung auf dem Lippewerk Lünen. Hier war er zunächst als Kontorist im Betriebsbüro, später als Rechnungsprüfer und Abteilungsleiter tätig. 1946 kam er zur Stadtverwaltung, in der er 1955 die hauptamtliche Leitung des Stadtarchivs übernahm. Im Rahmen seiner wissenschaftlichen Forschungen erschien 1962 seine Übersetzung der Chronik der Stadt Lünen von Georg Spormecker (um 1495-1562). Wember hat sich auch für die Pflege der Heimatsprache eingesetzt. Er verfasste zahlreiche plattdeutsche Gedichte, Bauernschwänke und Bühnenstücke.

JOSEF-BECKMANN-STRABE

ALTLÜNEN-NORDLÜNEN

Benennung: 02.04.1992 Josef-Beckmann-Straße

Josef Beckmann (* 1889 Altlünen, + 1969 Lünen), Kommunalpolitiker und Bürgermeister in Altlünen.

Beckmann lernte das Dreherhandwerk auf der Zeche Victoria. Mit dem Eintritt in die christliche Gewerkschaft 1911 begann seine politische Arbeit. Die Zentrumsparterie stellte ihn 1924 als Kandidaten für den Gemeinderat Altlünen auf, dem er bis 1933 angehörte. Nach Beendigung des Zweiten Weltkriegs 1945 zählte Beckmann zu den Mitbegründern der CDU in Altlünen und wurde bei der ersten Kommunalwahl 1946 erneut Mitglied des Gemeinderates. 1954 wählten die Gemeindevertreter ihn zum Bürgermeister, dessen Amt er bis 1964 ausübte. Von 1946 bis 1948 und von 1952 bis 1964 gehörte Beckmann dem Kreistag in Lüdinghausen an; hier war er CDU-Fraktionsvorsitzender, und von 1961 bis 1964 hatte er das Amt des 1. stellvertretenden Landrates inne. Darüber hinaus übte Beckmann mehrere Ehrenämter aus, u. a. war er Mitglied im Kuratorium des St.-Marien-Hospitals, Aufsichtsratsmitglied der „Glück Auf“ Wohnungsbaugesellschaft und Ehrenmitglied des Knappenvereins „Glück Auf“ Altlünen-Alstedde. Für seine Verdienste wurde Beckmann mit dem Bundesverdienstkreuz und dem Feuerwehrehrenzeichen ausgezeichnet.

JUSTUS-PABST-STRABE

BRAMBAUER

Benennung: 18.12.1975 Justus-Pabst-Straße

Carl Justus Pabst (* 1875 Westminnen/Kreis Lötzen, + 1958 Lünen); Auslandskorrespondent, Heimatforscher.

Pabst besuchte das Gymnasium in Bromberg, an dem er 1894 sein Abitur machte. Von 1903 bis 1945 war er als Auslandskorrespondent der Zeche Minister Achenbach vor allem für den Schriftverkehr mit Frankreich tätig. Pabst hat sich auf dem Gebiet der Fotografie und Heimatforschung Verdienste gemacht. Seine Fotoserien über die Zeche Minister Achenbach, die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg und die Bauernhöfe in

Brambauer stellen wertvolle Dokumentationen zur Stadtgeschichte dar. Darüber hinaus war Pabst auch schriftstellerisch tätig. Mehrere Beiträge zur Heimatgeschichte erschienen in der Werkszeitung der Zeche Minister Achenbach, auch fertigte er Manuskripte, darunter zu den Bauernhöfen in Brambauer sowie den umliegenden Burgen und Herrensitzen. Ein Großteil der Fotos, darunter zahlreiche Glasnegativplatten, gelangten in das Stadtarchiv und bildeten den Grundstock für die umfangreiche Fotosammlung.

KARL-HAARMANN-STRASSE

BRAMBAUER

Erwähnung: vor 14.09.1903 Wibbelingstraße

Benennung: 14.09.1903 Bismarckstraße.

Erwähnung: 25.05.1920 Schillerstraße, 25.06.1928 Königsheide

Benennung: 26.04.1929 Karl-Haarmann-Straße

Carl Haarmann (* 1865 Bochum, + 1950 Langenberg), Bergwerksdirektor.

Haarmann war von 1892 bis 1898 als Bergassessor im Saargebiet tätig. 1898 wurde er Bergwerksdirektor der Bergwerks AG Königsborn bei Unna und 1907 Generaldirektor und Direktionsmitglied der Gebrüder Stumm-Bergverwaltung zu Brambauer. In Brambauer setzte er sich vor allem für Neuanlagen und den Ausbau der Schächte III/IV der Zeche Minister Achenbach ein, die zunächst nach ihm benannt wurden (Carl-Haarmann-Schächte). Haarmann war Mitglied und Funktionsträger mehrerer Verbände und Institutionen (u. a. Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft in Berlin, Verein für bergbauliche Interessen, Berggewerkschaftskasse, Knappschafts-Berufsgenossenschaft, Rheinisch-Westfälisches Kohlensyndikat, Benzolverband, Deutsche Ruhrgas AG, Industrie- und Handelskammer Dortmund, Kaiser-Wilhelm-Institut für Kohlenforschung, Bergwerksverband zur Verwertung von Schutzrechten der Gesellschaft für Kohlentechnik). Sein besonderes Interesse galt der Kohlechemie, um weitere Möglichkeiten der Kohleverwertung zu finden. Er legte die Grundlage für ein Kokereiverfahren, bei dem Gas zur Gewinnung von Teer und Benzol abgesaugt wurde. Haarmann, der 1937 in den Ruhestand trat, war auch politisch engagiert. Er gehörte dem Gemeinderat Brambauer an, war Amtsbeigeordneter des Amtes Brambauer und Mitglied des Kreistages des Landkreises Dortmund.

KARL-MARSISKE-STRASSE

BRAMBAUER

Benennung: 27.06.1996 Karl-Marsiske-Straße

Karl Erich Marsikse (* 1920 Brambauer/Lünen, + 1976 Lünen), Kommunalpolitiker.

Marsiske war Bergmann und seit 1962 Vorsitzender des Gesamtbetriebsrates der Zeche Minister Achenbach. Er vertrat die Interessen der Stadt Lünen in der Verbandsversammlung des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk, war Mitglied des Hauptvorstandes der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie (IGBE) und Vorsitzender des SPD-Ortsvereins Brambauer-Süd. Als Kommunalpolitiker gehörte er von 1964 bis 1976 dem Rat der Stadt an, 1975-1976 war er 2. Bürgermeister. In Sportlerkreisen kennt man ihn aus seiner aktiven Fußballzeit beim BV Brambauer.

KRÄMERS KAMP

OBERBECKER

Erwähnung: 05.06.1926 Karlstraße, 1930/31 Krämers Kamp

Krämer: Der Hof wird 1705 im „Kataster der contribuablen Güter in der Grafschaft Mark“ in der Bauerschaft Altenderne erwähnt.
Kamp = eingefriedetes Ackerland, Weide, Holzung.

KREIKENHOF

HORSTMAR

1827 ohne Bezeichnung
Benennung: 19.02.1976 Kreikenhof

Kreiken: Der Hof „Kreitken“ in Horstmar wird 1486 im Schatzbuch der Grafschaft Mark und 1705 als Hof „Kreycke“ im „Kataster der contribuablen Güter in der Grafschaft Mark“ erwähnt.

LÖWEN-KÖSTER-STRABE

ALTLÜNEN-WETHMAR

Erwähnung: 25.08.1907 Löwen-Köster-Straße

**Franz Carl Heinrich Köster („Löwen-Köster“) (* 1824 Lünen, + 1887 Lünen),
Gastwirt.**

Köster erwarb 1858 das Gasthaus „Zum goldenen Löwen“ Lange Straße 3/5, in dem bis 1878 auch eine Poststation untergebracht war. Köster, anfänglich nebenberuflich Brauer und Branntweinbrenner, bezog die Getränke für seine Gastwirtschaft von seinem Bruder Ludwig Köster, der im Haus Münsterstraße 25 eine Altbierbrauerei mit Kornbrennerei betrieb. Sein Vetter Johann Franz Heinrich Köster, Schankwirt und Bäckermeister im Nachbarhaus Lange Straße 7, lieferte Brot und Backwaren. Zur Unterscheidung von den anderen Köster-Wirten nannte man Franz Carl Heinrich Köster bald „Löwen-Köster“. Er besaß in Altlünen umfangreichen Grundbesitz. Einen Teil desselben überließ er der Gemeinde Altlünen mit der Auflage, hier einen Weg anzulegen, der später nach ihm benannt wurde.

MARIE-CHRIST-PLATZ

ALTLÜNEN-NORDLÜNEN

Benennung: 27.04.1989 Marie-Christ-Platz

**Marie Friederike Christ (* 1825 Hildburghausen, + 1908 Lünen),
Kindergärtnerin.**

Christ absolvierte bei Friedrich Fröbel (1782-1852) in Blankenburg einen Kurs als Kindergärtnerin. Fröbel schulte sie in Techniken wie Ausschneidearbeiten, Herstellen von Buchzeichen, Körbchen und Puppen sowie im Erzählen von Märchen, Veranstalten von Spielen und Marionettentheatern. Christ erhielt zunächst eine Stelle im Kindergarten in Gotha. Mit der Eröffnung des Kindergartens in Lünen am 12. Januar 1847 im Haus Roggenmarkt 9 wechselte sie hierher. Sie erwies sich als ein ausgesprochener Glücksgriff. Schnell gewann sie Kinder und Eltern durch ihre überzeugende Arbeit und ihre Fähigkeit, mit Kindern umzugehen, von denen sie „Tante Marie“ genannt wurde. Christ war für drei Jahre angestellt und verließ Lünen aus gesundheitlichen Gründen. Sie kehrte nach Gotha zurück. Jahre später kam sie erneut nach Lünen und nahm die Stelle einer Hausdame und Erzieherin in der Familie des Dr. Flume an; die Familie hatte zu den Mitbegründern des Lüner Kindergartens

gehört. Als Christ 1908 starb, bestattete man sie in der Gruft der Familie Flume auf dem ev. Friedhof an der Kirchhofstraße.

MÖLLMANNS FELD

ALTLÜNEN-WETHMAR

Benennung: 29.04.1999 Möllmanns Feld

Möllmann: Ein Großteil des Werksgeländes der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia gehörte dem Bauern Möllmann, der Ländereien an die Firma veräußerte. Der Hof wurde 1905/06 von der Westfalia gekauft und zum Kasino umgebaut, nordöstlich davon entstand der neue Hof Möllmann.

OSKAR-SCHULZ-STRASSE

ALTLÜNEN-WETHMAR

Erwähnung: Oktober 1951 Oskar-Schulz-Straße

Oskar Schulz (* 1882 Gießen, + 1962 Bad Godesberg), Bergassessor, Bergwerksdirektor, Werksdirektor.

Schulz war ein Enkel des Mitbegründers der Eisenhütte Westfalia, Franz Schulz (+1871). Oskar Schulz wurde 1903 Bergmann auf der Zeche General Blumenthal I/II in Recklinghausen. 1913 legte er das Bergassessor-Examen ab. 1919 wurde Schulz Betriebsdirektor und 1930 Bergwerksdirektor der Zeche Hugo in Buer/Gelsenkirchen. Unter seiner Leitung erfolgten wesentliche Verbesserungen und Erweiterungen der Betriebsanlage der Zeche. Bereits 1931 wurde er Mitglied des Grubenvorstandes und 1941 Werksdirektor der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia (beides bis 1951). Schulz hatte in Zusammenarbeit mit dem Konstrukteur Wilhelm Löbbe (1890-1950) erheblichen Anteil an der Entwicklung neuartiger Bergwerksmaschinen, da er die Marktmöglichkeiten auf dem Gebiet des immer mehr zunehmenden mechanisierten Untertagebaus erkannte.

OTTO-MARTIN-STRASSE

ALTLÜNEN-WETHMAR

Benennung: 29.04.1999 Otto-Martin-Straße

Otto Martin, eigentlich Martin Otto Meyer (* 1887 Straßburg, + 1967 Kirchzarten/Schwarzwald), Musiklehrer, Komponist.

Martin besuchte von 1913 bis 1916 das Kölner Konservatorium, wo er sein Examen absolvierte. Hier trat er mit einem eigenen Liederabend erstmalig an die Öffentlichkeit. Später veranstaltete Martin in Frankfurt, Worms und Dortmund Kompositionsabende unter Mitwirkung bedeutender Gesangssolisten. 1917 war er für ein Jahr als Kritiker für Schauspiel und Oper in Frankfurt tätig. Ein Jahr später trat er dem Verband des Holtschneider Konservatoriums in Dortmund bei, 1919 wurde ihm zudem die Leitung des Hörder Holtschneider Konservatoriums übertragen. Nach 16 Jahren der Betätigung als Musiklehrer gründete er 1922 in Lünen eine private Musikschule. 1930 erhielt Martin vom Provinzial-Schulkollegium in Münster die Anerkennung als staatlich anerkannter Lehrer für Klavier, Komposition und Theorie. Höhepunkt seiner musikalischen Laufbahn stellte die Uraufführung seiner Symphonie in e-Moll 1931 in Bochum dar. Nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten 1933 begann für ihn eine Leidenszeit wegen seiner Zugehörigkeit zur jüdischen Religionsgemeinschaft. Martin gelang es, trotz schwindender Schülerzahlen den Betrieb der Musikschule

zunächst noch aufrechtzuerhalten, seine kompositorischen Arbeiten fanden jedoch keine Berücksichtigung mehr. 1938 verzog er nach Straßburg, wo er schließlich in verschiedenen Internierungslagern einsaß. 1967 besuchte Martin erstmalig wieder Lünen; im Heinz-Hilpert-Theater wurde seine Symphonie in e-Moll aufgeführt.

PAUL-BÖKE-STRAßE

ATTLÜNEN-NORDLÜNEN

Benennung: 02.04.1992 Paul-Böke-Straße

Paul Böke (* 1906 Altlünen, + 1969 Altlünen), Kommunalpolitiker und Ehrenbürger in Altlünen.

Böke nahm 1938 als Schlosser seine Arbeit beim Lippewerk der Vereinigten Aluminiumwerke auf. Von 1947 an gehörte er dem Betriebsrat an, dessen Vorsitzender er 15 Jahre lang war. Darüber hinaus setzte er sich von 1957 bis zu seiner Pensionierung 1969 als Mitglied des Aufsichtsrates für die Belange des Unternehmens ein. Seine politische Arbeit begann 1922 mit dem Eintritt in die SPD. Böke gehörte als SPD-Vorsitzender von 1948 bis 1969 dem Gemeinderat Altlünen an, war Fraktionsvorsitzender und übte seit 1954 das Amt des zweiten Bürgermeisters aus. Darüber hinaus nahm er Ehrenämter Altlüner Vereine wahr; für seine Verdienste um die Freiwillige Feuerwehr Nordlünen/Alstedde erhielt er das Verdienstkreuz der zweiten Stufe. 1969 wurde Böke das Ehrenbürgerrecht der Gemeinde Altlünen verliehen.

PAUL-BONNERMANN-STRAßE

BRAMBAUER

Erwähnung: 24.11.1913 Scharnhorststraße

Benennung: 10.05.1928 Paul-Bonnermann-Straße

Paul Bonnermann (* 1860 Laer/Bochum, + 1936 Dortmund), Amtmann der Ämter Lünen, Eving und Brambauer.

Bonnermann studierte zunächst Bergbau, bevor er eine Verwaltungslaufbahn einschlug und ab 1880 in Bochum und Berleburg tätig war. 1893 wurde er Amtmann des Amtes Lünen, zu dem 14 Gemeinden gehörten. 1905 teilte man das Amt in die Ämter Derne und Eving, letzteres übernahm Bonnermann. Von 1914 bis zu seiner Pensionierung 1920 verwaltete er das nur noch aus drei Gemeinden bestehende Restamt Brambauer. In der Zeit als Amtmann wandelten sich einige Gemeinden durch die Gründung neuer Zechen und Industrieunternehmen von Bauerschaften zu Industrieorten. Der Aufschwung der Gemeinden machte den Bau von Straßen, Schulen und Krankenhäusern erforderlich. Bonnermanns besonderes Augenmerk galt dem Gesundheitswesen: In Brambauer wurde ein Krankenhaus erbaut und in Eving wurde das erste Säuglingsheim in Westfalen eingerichtet. Bonnermann setzte sich auch für Kriegsbeschädigte, Kriegswitwen und Kriegswaisen des Ersten Weltkriegs ein, indem er dem Amt Brambauer 1916 eine Geldsumme zu deren Unterstützung schenkte.

PFARRER-BREMER-STRAßE

LÜNEN-MITTE (NEUSTADT)

Benennung: 29.10.1969 Pfarrer-Bremer-Straße

Diedrich Hermann Bremer (* 1775 Altena, + 1859 Lünen), Prediger und Chronist.

Bremer war seit 1798 zweiter Prediger an der St. Georgskirche in Lünen und seit 1817 alleiniger Prediger. 1848 konnte er sein 50-jähriges Pfarramts-Jubiläum begehen; zu diesem Ereignis verlieh ihm der König von Preußen den roten Adlerorden 4. Klasse. Neben seinem geistlichen Amt versah er von 1798 bis 1852 die Stelle des Lehrers an der Rektoratschule; hier unterrichtete er seine Schüler in Sprachen und Wissenschaften. 1823 erhielt Bremer den Auftrag, eine Chronik der Stadt Lünen zu schreiben. Zwischen 1836 und 1838 erschienen mehrere Beiträge zur Lünener Stadtgeschichte im Dortmunder Wochenblatt, die Lünener Chronik selbst wurde 1842 gedruckt und 1920 in zweiter Auflage von Heinrich Gerdsmann (1863-1944), mit Anmerkungen versehen, neu herausgegeben. Bremer setzte sich kritisch mit den historischen Quellen auseinander. Seine Chronik, die er handschriftlich bis ein Jahr vor seinem Tode fortsetzte, ist die erste systematisch bearbeitete Darstellung zur Lünener Stadtgeschichte. 1852, im 55. Jahre seiner Amtsführung und im Alter von 78 Jahren, ging Bremer mit Genehmigung der vorgesetzten Behörden in den Ruhestand.

PFARRER-NIGGE-STRASSE

ALTLÜNEN-NORDLÜNEN

Benennung: 29.11.1979 Pfarrer-Nigge-Straße

Franz Nigge (* 1879 Lünen, + 1968 Lavesum), Pfarrer, Heimatforscher.

Nigge studierte in Münster Theologie, wo er 1905 zum Priester geweiht wurde. Seine erste Kaplanstelle erhielt er in Ramsdorf / Kreis Borken. Weitere Stationen waren Weseke und Hohenholte, ehe man ihn 1915 nach Lavesum berief. 1924 wurde Nigge Pfarrrektor und 1941 Pfarrer der Gemeinde, in der er sich u. a. für den Bau der Kirche und eines neuen Kindergartens einsetzte. Anlässlich des 50-jährigen Priesterjubiläums und 40-jährigen Ortsjubiläums ernannte ihn die Gemeinde in Anerkennung seiner Verdienste um die Pfarr- und Ortsgemeinde zum ersten Ehrenbürger von Lavesum; gleichzeitig wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. 1961 trat er im Alter von 82 Jahren in den Ruhestand. In seiner Freizeit widmete sich Nigge der Heimatforschung. Die Anregung zur Beschäftigung mit der Heimatgeschichte erhielt er durch die Arbeit von Friedrich Sehrbrock (1846-1911), der 1894 eine Abhandlung zur Geschichte der Stadt Lünen herausgab. Während seines Studiums in Münster belegte Nigge das Fach Urkundenlehre, das der damalige Leiter des Staatsarchives Münster unterrichtete. Während seiner Zeit in Ramsdorf gab er von 1906 bis 1914 die Beilage zur Borkener Zeitung mit Beiträgen zur Geschichte des Kreises Borken heraus. Besondere Verdienste machte er sich durch seine Veröffentlichungen zur Lünener Stadtgeschichte, darunter eine Abschrift der Chronik von Georg Gerlich (+1664) mit einer Untersuchung zur Geschichte der Stadt bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (1905), eine Studie zu den Gilden und Zünften in Lünen (1912) und mit dem Buch „Bilder aus Lünens vergangenen Tagen“ (1914), einem Standardwerk zur Lünener Stadtgeschichte. Zuletzt erschien ein Band zu Sagen und Geschichten aus dem südlichen Münsterland (1965).

ROLF-DIETRICH-RATZMANN-STRASSE

ALTLÜNEN-WETHMAR

Benennung: 29.04.1999 Rolf-Dietrich-Ratzmann-Straße

Rolf-Dietrich Ratzmann (* 1944 Zeitz, + 1992 Hogenbögen), Maler. Ratzmann studierte von 1963 bis 1966 das Fach Gebrauchsgrafik an der Werkkunstschule Dortmund. Es schlossen sich Stipendien in Leeds / Großbritannien und in Paris / Frankreich sowie ein Studium an der Staatlichen Hochschule für Bildende Künste in Hamburg an. 1969 wurde Ratzmann Kunstlehrer am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium

in Lünen. 1988 ließ er sich vom Schuldienst freistellen, um sich ganz der Malerei zu widmen. Ratzmann ist durch die Präsentation seiner Kunstwerke in Gruppen- und Einzelausstellungen bekannt geworden. Mit seinen neo-expressionistischen Akt- und Landschaftsbildern in Öl und Acryl in unterschiedlichen Formaten erregte er überregionales Aufsehen. Inspiration für seine Werke fand er auf seinen Reisen u. a. nach Großbritannien, Frankreich, Spanien und in die USA. Ratzmann richtete 1968 im „Spieker“ in Niederaden sein Atelier ein. Er starb in Hogenbögen bei Cloppenburg, seinem zweiten Zuhause, wo er sich ein Atelier eingerichtet hatte.

RUDOLPH-NAGELL-STRABE

ALTLÜNEN-NORDLÜNEN

November 1822 ohne Bezeichnung

Benennung: 18.12.1974 Rudolph-Nagell-Straße

Rudolph Nagell (* vor 1640 Rulle/Osnabrück, + 1700 Lünen), Kustos, Organist und Lehrer.

Nagell scheint eine kirchenmusikalische Ausbildung erhalten zu haben und durch Vermittlung des Propstes des Stiftes Cappenberg die Anstellung an der St.-Marien-Kirche erhalten zu haben. 1674 übernahm er hier die Lehrer-, Küster- und Organistenstelle. Drei Jahre später (1677) erschien ein münsterisches Gesangbuch, in dem Nagell unbekannte Melodien sowie Lieder in ihrer ursprünglichen Fassung veröffentlichte. Das Buch verdient Beachtung in der Kirchenmusik in Westfalen; der Inhalt zeichnet Nagell als Musikerpersönlichkeit aus. Nagell lag die Förderung des Gnadenbildes der St.-Marien-Kirche und der Wallfahrt am Herzen. 1682 schenkte er der Kirche eine Pieta. Im gleichen Jahr ließ er von dem in der Nische auf dem Chor stehenden Gnadenbild einen Kupferstich fertigen und einen Gebetszettel mit der Darstellung des Gnadenbildes als Wallfahrtszettel drucken. An Nagell erinnert das Fachwerkhaus Laakstraße 45, das er laut Torbalkeninschrift 1690 als Wohn- und Küsterhaus erbauen ließ.

Anmerkung: Da es sich bei der Schreibweise des Namens um ein barockes (doppeltes) Endungs-L handelt, erfolgt die Aussprache des Namens wie mit einem einfachen Endungs-L.

SANITÄTSRAT-WORTMANN-STRABE

LÜNEN-SÜD

Benennung: 16.02.1967 Sanitätsrat-Wortmann-Straße

Dr. Johann Diedrich Gottfried Christian Wortmann (* 1856 Lünen, + 1932 Lünen), Sanitätsrat.

Wortmann studierte Medizin an den Universitäten Bonn, Freiburg und Straßburg. 1884 ließ er sich als praktischer Arzt in Lünen nieder. Er war als ärztlicher Leiter des städtischen Gesundheitswesens, der öffentlichen Lungenberatungsstelle und der allgemeinen Fürsorge um das Wohl der Stadt bemüht und machte sich verdient, indem er als Arzt vielen armen Patienten kostenlos half. Wortmann war Mitbegründer, langjähriger Vorsitzender und Ehrenvorsitzender des Ärztevereins Lünen. 1884 übernahm er als ärztlicher Direktor die Leitung des St.-Marien-Hospitals, dessen Kuratorium er angehörte. Während des Ersten Weltkriegs betreute er als Oberstabsarzt die Lazarette im St.-Marien-Hospital und in der Viktoriaschule. Darüber hinaus gehörte er zu den Mitbegründern des Gemeinnützigen Bauvereins Lünen.

Benennung: 26.09.1963 Schneider-Paas-Straße

Alfred-Johannes Schneider-Paas (* 1879 Oberbarmen/Wuppertal, + 1957 USA), Vorsitzender des Grubenvorstandes.

Schneider begann mit 14 Jahren eine Lehre in der Textilfirma Carl Paas & Sohn in Oberbarmen. Als Angestellter der Firma heiratete er 1909 die Tochter des Inhabers, deren Nachname er später aufnahm (Schneider-Paas). 1916 übernahm er nach dem Tode seines Schwiegervaters die Firma, 1923 wurde er nach dem Ableben seiner Schwiegermutter Alleininhaber des Unternehmens, das auch in der Inflationszeit erfolgreich wirtschaften konnte. Die Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia hingegen benötigte und suchte finanzielle Unterstützung und fand sie in Schneider-Paas, der die Mehrheit der Firmenanteile (Kuxe) übernahm. Er gehörte von 1922 bis 1947 dem Grubenvorstand an.

Benennung: 21.12.1978 Schorlemmers Kamp

Schorlemmer: Der Flurname erinnert an die Familie, die im 17. Jahrhundert wichtige Funktionen in der Stadt, vornehmlich das Bürgermeisteramt, übernommen hatte: Jost Schorlemmer war 1609 Worthalter, Caspar Schorlemmer wird als Bürgermeister für die Jahre 1626, 1627 und 1630 erwähnt, und Johann Schorlemmer war Bürgermeister in den Jahren 1686 und 1688. Auf dem Schorlemmers Kamp wurde 1853/54 die Eisengießerei Potthoff & Flume errichtet.

Kamp = eingefriedetes Ackerland, Weide, Holzung.

Benennung: 28.04.1994 Schulz-Gahmen-Straße

Paul Schulz-Gahmen (* 1867 Gahmen, + 1941 Münster), Guts- und Brennereibesitzer, Reichstagsabgeordneter.

Schulz-Gahmen besuchte das Gymnasium in Münster und erhielt eine Ausbildung in Landwirtschaft und im Brennereiwesen. Er war Vorsitzender, Vorstandsmitglied und Aufsichtsratsmitglied mehrerer Verbände und Institutionen aus den Bereichen der Landwirtschaft und der Brennerei sowie der Politik (u. a. Verein der Kornbranntweinbrennereibesitzer und Presshefefabrikanten Deutschlands, Verband deutscher Presshefefabrikanten, Westfälischer Bauernverein, Landschaft der Provinz Westfalen, Landwirtschaftskammer, Handelskammer Dortmund; Vorstands- und Ausschußmitglied der westfälischen Zentrumspartei und des Reichspartei-Ausschusses). In seiner Funktion als Mitglied des Reichstags (Zentrum), dem er von 1920 bis 1930 angehörte, unterstützte er die Eingemeindungen von Beckinghausen, Gahmen und Horstmar 1923 sowie von Brambauer und Nieder-/Oberbecker 1928 nach Lünen. Schulz-Gahmen war von 1897 bis zur Eingemeindung Gahmens nach Lünen Gemeindevorsteher; 1922 ernannte ihn die Gemeindevertretung zum Ehrenbürger. Als Stadtverordneter der Stadt Lünen setzte er sich für die Gründung des Spar- und Bauvereins (heute Bauverein zu Lünen), den Bau des Datteln-Hamm-Kanals und für Belange des Schul- und Kirchenwesens ein.

SCHWANSBELLER WEG

HORSTMAR

Erwähnung: 1827 Die Allee von Horstmar / von Schwansbell, 14.04.1924 Schwansbeller Weg

Schwansbell: Bereits gegen Ende des 10. Jahrhunderts wird die Bezeichnung Schwansbell („Svanasbugila“) erwähnt. Die Adelsfamilie wird erstmals 1150 genannt. Sie gehörte dem niederen Adel an, erlangte jedoch bedeutenden Einfluss und Besitz in Westfalen. Die Schwansbeller waren ursprünglich Ministerialen des Erzbischofs von Köln, später des Bischofs von Münster und schließlich Gefolgsleute der Grafen von der Mark. Auf lokaler Ebene hatten sie bedeutende Funktionen oder Stellungen inne: Die Familie gehörte zu den Burgmännern des Kirchspiels Altlünen und der Stadt Lünen, und sie stellte vier Amtmänner, die dem Amt Lünen vorstanden. Darüber hinaus wählten mehrere Schwansbeller den geistlichen Stand, drei von ihnen wurden Prämonstratenser des Stiftes Cappenberg. Der bekannteste Schwansbeller war Lubbert, der für die Zeit 1233 bis 1259 belegt ist und der auf einem Kreuzzug in das Baltikum gefangen genommen wurde. Aus seiner Gefangenschaft brachte er neun „Blutstropfen“ der Muttergottes mit, von denen er drei der St.-Marien-Kirche verehrte, die Wunder bewirkt haben sollen. Der letzte Schwansbeller verkaufte 1700 seinen Besitz an seinen Schwiegersohn, den Freiherrn von Merode. Die Burg Schwansbell, in der Dortmunder Fehde 1388/89 zerstört und wieder aufgebaut, wich 1875 einem Schlossbau. Das Kellergeschoss der Burg ist als Gräfteninsel erhalten.

SPORMECKERPLATZ

LÜNEN-MITTE

Benennung: 08.09.1933 Adolf-Hitler-Platz, 01.05.1945 Kantstraße, 27.06.1946 Stadthausplatz, 18.09.1963 Spormeckerplatz

Georg Spormecker (* vor/um 1495 Lünen, + 1562 Herbern), Vikar, Pfarrer, Chronist.

Spormecker studierte 1511 in Köln die freien Künste (artes). 1515 feierte er die erste Gemeindemesse in der St. Georgskirche in Lünen nach seiner Weihe zum Priester (Primiz). 1523 war er Kaplan an der Kirche St. Petri in Dortmund und wird 1526 als Vikar der St. Georgskirche in Lünen erwähnt. 1529 hatte Spormecker die Vikarie der hl. Drei Könige und der hl. Agatha an der Pfarrkirche St. Georg inne. Im gleichen Jahr richtete er zusammen mit dem Vikar, Notar und Stadtschreiber Georg Vollenspit gen. Bartscher neben der St. Georgskirche eine öffentliche Bibliothek ein, die vor allem geistliche Schriften enthielt. Die ersten Bücher, vier Bände einer Bibelübersetzung und zwei weitere Bücher mit Bibeltexten, stiftete der aus Lünen stammende Rotger Swede, Kanoniker zu Köln. Spormecker betätigte sich auch als öffentlicher Notar. Er ist der Verfasser der „Chronica Lünensis civitatis Marcanae“ von 1536, in der er Ereignisse zur Geschichte der Stadt Lünen vor allem aus seiner Zeit, aber auch Nachrichten aus Westfalen und Deutschland festgehalten hat. Die Chronik ist zunächst in Latein, später in niederdeutscher Sprache geschrieben. Bald nach 1541 übernahm Spormecker die Pfarrstelle in Herbern. Die Chronik ist von Georg Gerlich 1652 benutzt, durch Johann Diederich von Steinen 1760 abgedruckt und von Hermann Wember 1962 übersetzt worden.

THEODORA-RUMP-STRASSE

ALTLÜNEN-NORDLÜNEN

Benennung: 27.04.1989 Theodora-Rump-Straße

Theodora Rump (* 1821 Lünen, + 1900 Lünen), Hebamme.

Rump wurde als Tochter des Gendarmen Stolzenhoff in Lünen geboren, 1847 heiratete sie den Weber Johann Friedrich Rump. Nach dem Besuch einer neu gegründeten Hebammenschule wurde sie in Lünen und in einem Umkreis von 15 km als erste Hebamme tätig. In 42 Dienstjahren hat sie bei über 3.200 Geburten geholfen, die ihr den Namen „Maure Griep“ (Mutter Greif) einbrachten. Rump setzte sich im Kampf gegen das Kindbettfieber und die hohe Kindersterblichkeit vor allem für eine verbesserte Hygiene ein. Ein 50-Pfennig-Notgeldschein der Stadt Lünen von 1921, dem Jahr ihres 100. Geburtstages, enthält in seinem Mittelbild eine hübsche Szene: Aus einem barocken Brunnen, dem „Marktpütt“ am Alten Markt, zieht eine Frau mehrere Säuglinge heraus. Neben ihr steht der Storch, der als der eigentliche Kinderbringer bekannt ist. Die Szene geht auf einen alten Kinderglauben zurück, nach dem die Kinder aus Brunnen geholt werden, in Lünen war dies der 1908 aufgegebenen Marktbrunnen.

VON-BORN-STRASSE

ALTLÜNEN-WETHMAR

Erwähnung: Oktober 1951 von-Bornstraße, 18.12.1974 Von-Born-Straße

Johann Wilhelm von Born (* 1786 Essen, + 1833 Lünen), Kaufmann und Unternehmer.

Der aus Essen stammende Born kaufte 1810 ein Wohn- und Geschäftshaus an der Langen Straße in Lünen. Hier betätigte er sich zunächst als Spezereiwarenhändler. Mit Friedrich Heinrich Gockel (1774-1845), der in Lippolthausen einen Badebetrieb unterhielt, war er seit 1818 an dem Salz- und Warentransport auf der Lippe beteiligt; hier führte Caspar Diedrich Wehrenbold (1795-1851) aus Lünen die Aufsicht an den Umladestellen. Born erwarb bedeutenden Grundbesitz in Lünen und Anteile an den Steinkohlenzechen bei Hörde. Zusammen mit Franz Schulz (+1871) aus Lünen, Gockel und seinem Schwager Wehrenbold gründete er 1826 die Raseneisensteinzeche Westphalia in Altlünen-Wethmar. Aus dem ersten Industrieunternehmen im Lünen Raum ging in den 1880-er Jahren die Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia hervor.

VON-WIECK-STRASSE

LÜNEN-MITTE

Erwähnung: 26.04.1875 Straße von der Borker Chaussee bis zur Bahnhofstraße, 23.06.1875 Alter Weg von der Borker Chaussee nach der Bahnhofstraße, 09.03.1899 Schlachthofstraße

Benennung: 26.05.1970 Von-Wieck-Straße

Dr. Bernhard Urban von Wieck (* 1803 Dorsten, + 1880 Lünen), Pfarrer.

Wieck studierte Theologie in Münster, wurde hier 1826 zum Priester geweiht und erhielt 1832 seine Ernennung zum Pfarrer der St.-Marien-Kirche in Lünen, für die er bis zu seinem Tode 48 Jahre lang seelsorgerisch tätig war. Ein besonderer Verdienst war die Gründung des St.-Marien-Hospitals, das 1865 eingeweiht werden konnte. Wieck hat sich auch schriftstellerisch hervorgetan. Er wirkte am Münsterischen Sonntagsblatt mit und schrieb mehrere Veröffentlichungen, darunter eine Abhandlung zum Seseke-Unglück 1834, ein Geistliches Pilgerbüchlein (1847), ein Katholisches Gebet- und Unterrichtsbuch (1855) sowie eine geschichtliche Abhandlung zur St.-Marien-Kirche (1858). Anlässlich seines 50. Priesterjubiläums 1876 wurde er von der Kirchengemeinde und von der Stadt besonders geehrt; die theologische Fakultät in Münster ernannte ihn zum Dr. theol. h. c.

WEHRENBOLDSTRAÙE

ALTLÜNEN-WETHMAR

1818 ohne Bezeichnung

Erwähnung: 19.06.1926 Wehrenboldstraße, 03.04.1928 Neuer Weg Wethmar-Nordlünen, 29.09.1947 Schwarzer Weg, Oktober 1951 Wehrenboldstraße

Caspar Diedrich Wehrenbold (* 1795 Lünen, + 1851 Lünen), Unternehmer.

Wehrenbold nahm in jungen Jahren als Jäger an den Freiheitskriegen 1813/14 gegen Napoleon teil. Auf den Feldzügen lernte er an der Saar und im Hunsrück eisenverarbeitende Werke kennen. 1818 erhielt er die Aufsicht über die Salztransporte auf der Lippe zwischen Lippstadt und Wesel beim Umladen von den Schiffen (Nachen) an den Lippeschleusen und wurde Teilhaber an dem Schifffahrts- und Transportgeschäft. Auf seinen Fahrten entlang der Lippe entdeckte er Raseneisenerze und beantragte beim Oberbergamt Dortmund das Mutungsrecht (Schürfrecht). 1823 erhielt Wehrenbold die Genehmigung zur Gründung des ersten Industrieunternehmens im Lünen Raum, der Raseneisensteinzeche Westphalia 1826 in Altlünen-Wethmar. An ihr beteiligten sich auch der Gastwirt Friedrich Heinrich Gockel (1774-1845) aus Lippolthausen, sein Schwager und Kaufmann Wilhelm von Born (1786-1833) und der Kaufmann Franz Schulz (+1871), die seit 1816 den Schleusenbau an der Lippe betrieben. Die Mutung umfasste das Lippegebiet zwischen Lippstadt und dem Haus Dahl bei Waltrup. Die Arbeiter kamen zum Teil aus dem Saarland und dem Hunsrück. Daneben gründete Wehrenbold 1826 die Gusswarenhandlung Wehrenbold & Compagnie, die die hergestellten Eisengusswaren vertrieb und die wegen ihres künstlerischen Gusses weltweit einen regen Absatz fanden. Aus beiden Betrieben ging in den 1880-er Jahren die Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia hervor. Wehrenbold trat als Förderer der Lippeschifffahrt, des Eisenbahnverkehrs und des Ausbaus der Landstraßen hervor. Politisch engagiert gehörte er der Stadtverordnetenversammlung, der Amtsvertretung und dem Kreistag an. 1821 wurde er in die Großmärkter-Nachbarschaft aufgenommen, zu deren ersten Vorsitzenden (Schäffner) man ihn fünf Jahre später wählte. Wehrenbold setzte sich für die Unterstützung der Armen ein und gehörte zu den Gründungsmitgliedern des 1847 in Lünen eröffneten Fröbelschen Kindergartens, des ersten seiner Art in Nordwestdeutschland. Wehrenbold wurde auf dem Tobiasfriedhof bestattet; an ihn erinnert ein gusseisernes Grabdenkmal auf dem Firmengelände der früheren Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia.

WERNER-WARSINSKY-STRASSE

ALTLÜNEN-WETHMAR

Benennung: 29.04.1999 Werner-Warsinsky-Straße

Werner Warsinsky (* 1910 Barlo/Bocholt, + 1992 Münster), Büchereileiter, Schriftsteller.

Warsinsky absolvierte von 1928 bis 1931 eine Buchhändlerlehre in Dortmund und wurde Gehilfe in einer Buchhandlung in Bad Pyrmont. Bis 1937 studierte er Gesang und Musik, um anschließend als Buchhändler in Bochum zu arbeiten. In Lünen erhielt er schließlich im VAW-Lippewerk eine Anstellung als Ofenarbeiter. 1953 wurde Warsinsky für sein Buch "Kimmerische Fahrt" der Literaturpreis der europäischen Büchergilden verliehen. Von 1955 bis 1975 leitete er die Stadtbücherei.

Benennung: 23.10.1997 Wilfried-Diekmann-Straße**Wilfried Diekmann (* 1934 Lünen, + 1997 Lünen), Gewerkschafter, Kommunalpolitiker.**

Diekmann erlernte 1948 den Beruf des Elektrikers auf der Zeche Minister Achenbach; seit 1964 gehörte er dem Betriebsrat an, wurde Betriebsratsvorsitzender der Kokerei, übernahm nach der Schließung der Kokerei die Leitung der Wohnungsverwaltung und war zuletzt Leiter der Sozialabteilung der Werksdirektion Achenbach I/II. 1948 wurde Diekmann Mitglied der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie (IGBE). 1963 trat er in die SPD ein, war lange Jahre Vorsitzender des Ortsvereins Brambauer Nord/West und gehörte von 1969 bis 1996 dem Rat der Stadt an; 1984 wurde ihm der Ehrenring der Stadt Lünen verliehen. Im Rat wie auch im Ortsverein setzte er sich vor allem für Projekte der Grünflächengestaltung und für die Naherholung ein. Diekmann übte darüber hinaus mehrere Ehrenämter aus. Als Aufsichtsratsmitglied der „Glückauf“ Wohnungsbaugesellschaft setzte er sich für die Modernisierung der Glückauf-Siedlungshäuser in Brambauer und als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates beim Krankenhaus Brambauer für das Wohl desselben ein. Auch war er Amtsrichter an einer Kammer in Dortmund.

Benennung: 25.02.1993 Wilhelm-Hüsing-Straße**Wilhelm Hüsing (* 1902 Lünen, + 1983 Lünen), Gewerkschafter, Kommunalpolitiker und Oberbürgermeister.**

Hüsing, von Beruf Schlosser, war früh gewerkschaftlich tätig: Von 1920 bis zur Auflösung 1933 gehörte er dem Christlichen Metallarbeiterverband an, dessen Ortskartells-Vorsitzender er seit 1930 war. 1925 wählten ihn die Mitarbeiter der Firma Potthoff & Flume zum Betriebsratsvorsitzenden. 1945 gehörte Hüsing zu den Gründern der Einheitsgewerkschaft im Raum Dortmund/Lünen, deren Gewerkschaftssekretär er bis 1967 war. Hauptberuflich war er schließlich in der IG Metall tätig; hier wurde er Leiter der Nebenstelle Lünen. Darüber hinaus übernahm Hüsing verschiedene Ehrenämter: Er war Beisitzer am Arbeits- und Landes- und Bundesarbeitsgericht, Vorsitzender des Vorstandes der Allgemeinen Ortskrankenkasse Lünen, Aufsichtsratsmitglied der August-Thyssen-Hütte Duisburg und der Stadtwerke Lünen sowie 2. Vorsitzender des DGB-Kreis Ausschusses. Sein politisches Wirken begann 1932 mit dem Einzug in die Stadtverordnetenversammlung als Mitglied der Zentrumspartei. 1945 gehörte Hüsing zu den Mitbegründern der CDU und von 1946 bis 1961 dem Stadtparlament an; 1946 bis 1948 war er der erste gewählte Oberbürgermeister nach dem Zweiten Weltkrieg. 1952 trat er aus der CDU wegen Meinungsverschiedenheiten über das „Ahlener Programm“ aus und wechselte zur SPD.

Erwähnung: 01.09.1961 Wilhelm-Löbbe-Allee**Benennung: 26.09.1963 Wilhelm-Löbbe-Allee****Wilhelm Löbbe (* 1890 Oberaden, + 1950 Bochum), Technischer Direktor, Erfinder und Konstrukteur.**

Löbbe erlernte von 1904 bis 1906 das Schlosserhandwerk auf der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia. Von 1909 bis 1911 war er bei der Maschinenfabrik Deutschland in Dortmund (später Hoesch) und bei der Firma Eisenkonstruktion in Derne (später Harpener Bergbau AG) tätig. Nach dem Besuch der Maschinenbauschule in Wuppertal-Elberfeld 1912 bis 1914 trat er in die Dienste der Maschinenfabrik Pilgrim in Lüdinghausen ein. 1919 erhielt er eine Anstellung als Betriebsassistent im Konstruktionsbüro der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia. 1920/21 führte er zusammen mit seinem Bruder das eigene Unternehmen für Wasserturbinen- und Textilmaschinen in Bramsche. Ende des Jahres 1921 folgte er dem Ruf als Leiter des Konstruktionsbüros der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia und wurde Oberingenieur, 1927 Prokurist und 1948 Technischer Direktor. 1931 begann die Produktion von Maschinen zur Kohlegewinnung und Abbauförderung unter Tage. Löbbe entwarf in der Folgezeit zahlreiche Konstruktionspläne für Bergwerksmaschinen. Die letzte von ihm konstruierte Bergwerksmaschine, der Westfalia-Schnellhobel, wurde nach ihm benannt (Löbbel-Hobel).

WILHELM-MEIER-STRABE

LÜNEN-SÜD

Benennung: 03.05.1956 Wilhelm-Meier-Straße

Wilhelm Meier (* 1876 Lünen, + 1932 Lünen), Kaufmann.

Meier gehörte 1906 zu den Gründern des Gemeinnützigen Bauvereins Lünen, dessen Vorsitzender er bis 1928 und bis zu seinem Tode Geschäftsführer war. Meier war Mitbegründer und Mitglied der Verwaltungsorgane des Edeka-Großhandels Lünen und von 1923 bis 1933 Stadtverordneter. Vereinsmäßig engagierte er sich für den Artillerie-Verein Lünen, den Gesangverein Sängerbund und den Quartettverein Lünen 05, dem katholischen Gesellenverein und der Sturmschar der kath. Kirchengemeinde Herz-Jesu.

WILLI-MELCHERS-STRABE

ALTLÜNEN-WETHMAR

Benennung: 29.04.1999 Willi-Melchers-Straße

Wilhelm Melchers (* 1913 Lünen, + 1985 Werne), Gewerkschafter, Kommunalpolitiker.

Melchers arbeitete seit 1938 als Facharbeiter auf der Gewerkschaft Eisenhütte Westfalia. Seit 1953 war er mehr als 25 Jahre lang Vorsitzender des Betriebsrates, auch gehörte er seit 1954 dem Aufsichtsrat des Unternehmens an. Darüber hinaus engagierte sich Melchers in der Tarifkommission der IG Metall für das Land NW. Ehrenamtlich war er in der KAB St. Marien und St. Gottfried tätig. Im Schützenverein Wethmar errang er 1978 die Königswürde. 1975 wurde Melchers mit dem Bundesverdienstkreuz und 1979 vom Bischof von Münster mit der Paulus-Plakette ausgezeichnet.

WITTES HOF

NIEDERADEN

Benennung: 08.07.1982 Witte's Hof

Witte: Nach Erkundigungen bei einigen Anliegern hatte im Bereich der Stichstraße früher der Hof Witte gestanden. Da die Bebauung der Stichstraße den Charakter einer

Hofgestaltung besitzt, wurde der Name Witte's Hof empfohlen; den Wunsch nach dieser Straßenbezeichnung hatten einige Anlieger geäußert.

ZUM REYGERS HOF

ATTLÜNEN-NORDLÜNEN

November 1822 ohne Bezeichnung

Erwähnung: zwischen 1943/1951 Mühlenweg

Benennung: 18.12.1974 Mühlenkolk, 16.06.1994 Zum Reygers Hof

Reygers: Ludgerus Pellinghoff, letzter männlicher Nachkomme des Schulzenhofes Pellinghoff, vererbte seiner Tochter Klara den Hof, die in die Familie Reygers in Bork einheiratete. Der Hof wurde zunächst von einem Pächter bewirtschaftet, der Pferde züchtete. Danach übernahm ein Bruder des Besitzers den Hof. Die Stadt Lünen kaufte den Hof 1980, um ihn schließlich wieder zu verkaufen.